

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus vergangenen Tagen

Hollensteiner, Karl Michael Ludwig

Oldenburg, 1882

1. Durch die Mark und durch den Isarnho.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249195)

Stadt vorführen, denen das Christentum und später der evangelisch-lutherische Protestantismus ihren eigentümlichen Charakter aufgeprägt hat.

Stargard, Stargard-Mldinburg und Oldenburg — diese Namen umschließen eine Sammlung von Bildern, bei deren Anblick alle Gefühlsregungen des menschlichen Herzens der Reihe nach wie die Saiten einer Harfe ins Schweben und Schwingen geraten. Es sind Bilder stolzer Größe und Herrlichkeit und Bilder unfählich traurigen Verfalls bis zur Vernichtung; es sind Bilder voll rauchenden Menschenblutes und himmel-aufzüngelnder Feuerflammen; es sind Bilder von heidnischer Tugend und christlichem Frevel; es sind Bilder der wildesten Kriegswirren und Bilder des stillsten Bürgerfriedens; Bilder des stetig wachsenden und nährenden Meeresglücks und Bilder der leidenschaftlich zerstörenden Meerestücke; Bilder des lachendsten Humors und Bilder thränenreicher Melancholie. In buntem Wechsel werden sie vor den Augen des Beschauers vorüberziehen; und wenn es mir gelingt, sie ebenso ergreifend zu deuten, wie sie sich meinem Herzen eingepägt haben, so werden sie den Beschauer lehren, den Fleck Erde zu lieben, auf dem sich eine so große Vergangenheit abgespielt hat.

Stargard.

1. Durch die Mark und durch den Sarnho.

Es war um das Jahr 810. Die ungeheuern Völkerverschiebungen, welche die vorausgegangenen Jahrhunderte erfüllt hatten, und denen man später den Namen der Völkerwanderung beilegte, waren zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Mitte des europäischen Festlandes nahm das gewaltige Frankenreich

des großen Kaisers Karl ein; an den Ostseeküsten und von der Elbe bis über die Donau hinaus, an den Grenzen des ganzen Frankenreichs entlang, hatten slavische Stämme das früher zum größten Teil germanische Gebiet besetzt. Man nannte diese slavischen Stämme, die auf solche Weise Nachbarn der Germanen geworden waren, Wenden; und der Name bezeugte, daß die Grenznachbarn in guter Freundschaft mit einander lebten; denn „vend“ oder „ven“ — jenes ist finnisch, dieses skandinavisch — heißt Freund und Bruder.¹⁾ In der That standen die beiden Völkerschaften in den lebhaftesten und freundlichsten Handelsverbindungen, welche der große Karl aufs eifrigste durch Anlegung von Handelsplätzen pflegte. Derartige Handelsplätze waren Enns, Regensburg, Forchheim, Erfurt, Diedenhofen, Magdeburg, Bardowik. Hier erschienen die Wenden mit ihren Waren; und um den Handel unter den Germanen selbst in Schwung zu bringen, hatte Karl den Slaven verboten, ihre Waren persönlich ins Innere des Landes zu vertreiben, und ihnen zur Pflicht gemacht, sich an den genannten Plätzen auf einen Tauschhandel zu beschränken.²⁾

Um's Jahr 814 bewegte sich ein seltsamer Zug aus den Mauern Bardowiks. Es war eine Karavane arabischer Kaufleute, denen sich eine Anzahl von Bulgaren und Kasaren angeschlossen hatte. Sie waren auf dem schon seit dem 5. Jahrhundert geöffneten Handelsweg zu Lande ins Frankenreich gezogen, um hier vor den staunenden Blicken der Germanen die Schätze des Orients auszubreiten. In ihren malerischen Trachten, den bunten Gürtel mit glänzenden, von reichen Edelsteinen strahlenden, Säbeln und Dolchen geschmückt, gewährten sie auf ihren edlen, stolzen Rossen einen imposanten Anblick. Die mitgebrachten Erzeug-

1) Wilh. Baumann, Gesch. d. deutschen Volks, p. 49.

2) Ebenda.

nisse des Orients waren den geduldigen Rücken einiger Kamele anvertraut; und die ganze Karavane reiste unter dem starken Schutzgeleite, das des Kaisers Gunst wie immer freundlich bewilligt hatte.

So war manche arabische Handelskaravane bis nach Schleswig gezogen¹⁾; die jetzige hatte ein anderes Reiseziel. Nach dem weitberühmten, durch seinen regen Seehandel bis in den Orient bekannten Stargard in Wagrien, nach der alten Wenden-Hauptstadt an der Küste des „gefrorenen Meeres“, stand ihr Sinn.

Als die Karavane die Elbe überschritten hatte und sich der Landesgrenze Wagriens näherte, konnten die fremden Reisenden, so schweigsam sie sonst waren, doch die lauten Ausrufe des Erstaunens nicht zurückhalten, die sich ihnen wie ebensoviele Fragen über die Lippen drängten, wenn sie, so zu sagen, Schritt für Schritt auf starke Militärposten und stehende militärische Besatzungen stießen. Ihre militärischen Geleitsmänner, die hier überall Bekannte und Freunde zu treffen schienen, gaben ihnen bereitwillig den erwünschten Aufschluß. Seit wenigen Stunden, hieß es, sei die Karavane in den Bereich der „Mark“ eingetreten, welche der ruhmwürdige Kaiser Karl zum Schutz seiner christlichen Lande gegen die heidnischen Grenzländer geschaffen habe. Es gebe solcher Marken hier im Norden zwei. Die eine laufe als schmaler, aber stark mit Kriegerabteilungen besetzter Landstrich zwischen Egdora und Slia (Eider und Schlei) grade dem Wall gegenüber, den einst der Dänenkönig Göttrick aufgeworfen (die sogen. Danevirke); die andere ziehe sich, ebenso schmal, aber militärisch ebenso stark, von der Elbe an, der Delvenau, dem Stocksee, dem Plöner See und der Zwentine folgend, bis zu dem Meerbusen, den man den Kiel nenne.²⁾ Jede von beiden

1) Wilh. Baumann, Gesch. d. deutschen Volks, p. 49.

2) Georg Dehio, Gesch. d. Erzbist. Hamb.-Brem. I, 38.

stehe unter dem Oberbefehl eines Grenzgrafen, der übrigens in der schleswigschen Mark eine viel gefährlichere Stellung innehatte, als in der holsteinischen; denn die Dänen, gegen welche jene errichtet sei, sähen unaufhörlich auf Brand- und Raubzüge ins germanische Gebiet; die Wenden aber seien ein friedliches, freundliches Volk, so lange sie nicht durch dänisches Anstiften oder durch gewaltthätige Angriffe gegen ihre Religion aufgereizt seien. Alle Kameraden, die sie bisher getroffen, versicherten ihnen mit Einem Munde, daß es kein harmloseres, lustigeres und gastfreieres Völkchen gebe, als diese Wenden, die hier in ihrer Nachbarschaft wohnten. Sie lebten stets nur für den gegenwärtigen Augenblick, und genossen jede Lust, die sich ihnen biete, wie Kinder, in vollen Zügen; es sei eine wahre Freude, sie bei ihrem Saitenspiel auf der dreihörigen Harfe und bei ihrem, allerdings etwas ausgelassenen und wilden, Tanz zu beobachten und ihren bald weichen und schwermütigen, bald kriegerischen und erschütternden Gesängen zu lauschen; zu jeder Art von Spiel könne man sich keine besseren Genossen wünschen; dabei seien diese Heiden so mildthätig, daß man behaupte, es gebe nicht Einen Bettler unter ihnen¹⁾; und, wenn die Not sie einmal dazu treibe, seien sie nicht nur ganz respectable Ackerbauer und Künstler, sondern auch so formidabile Kriegerleute²⁾, daß Germanien wohl eher sie vernichten, als in Gutem oder mit Gewalt über sie Herr werden könne. Letzteres sei wohl auch die Ansicht des großen Kaisers gewesen, als er vor sechs Jahren einem Stamm dieser Wenden, den sogenannten Obotriten, die transalpinischen Gaue zur Wohnung angewiesen habe³⁾; er habe es vorgezogen, diejenigen, die er nicht vernichten wollte und nicht beherrschen konnte, zu Freunden zu machen.

1) Jensen-Michelsen, Schlesw.-Holst. Kirchengesch. I, 79.
2) Joh. Petersen a. a. D. p. 84. 3) Waik.

Jedenfalls sei so viel sicher: wenn man einmal in diesen nördlichen Nebelgebilden ein Lagerleben führen müsse, so könne man sich keine angenehmeren und lustigeren Lagerkumpane wünschen, als ihre jetzigen Grenznachbarn. Freilich von denen überm Fjarnho, jenseits des finstern Waldes, der sich von Sliaswic (Schleswig) bis zur Travena (Trave) erstreckt, von den Waigri, Wagiri oder Wagriern, erzähle man sich in abendlichen Stunden beim flackernden Lagerfeuer manche gruselige Geschichte, als z. B.: es sei bei ihnen ein ehrlicher und löblicher Brauch, daß die Kinder ihre altbetagten Eltern, Blutsfreunde und andere Verwandte, auch die, so nicht mehr zum Krieg oder Arbeit dienstlich wären, entweder lebendig begräben oder aber töteten, kochten und äßen. Derohalben sie ihre Freunde nit allzu alt werden ließen... u. dgl. m. ¹⁾

Unterdessen aber war die Karavane selbst in den Fjarnho ²⁾ eingerückt. Ein dichter, undurchdringlicher Schatten von Jahrtausende alten Urwaldriesen senkte sich auf die Reisenden nieder, die ein unwillkürliches Frösteln in ihren Gliedern verspürten und fast gleichzeitig die Hände an die Schwerter legten. Doch bald machte dies erste beängstigende Gefühl einem ebenso tiefen, als aufrichtigen Staunen Platz, wenn das Auge an den gewaltigen Buchen und Eichen haften blieb, die wie Urgestalten der Unterwelt aus der Erde aufstiegen und ihre knorrigen, ehernen Arme hoch in den Himmel hineinstreckten, oder wenn der Blick auf einen jener herrlichen Seen traf, die, tiefer als das dunkelste Menschenauge, in die melancholischen Geheimnisse der Erdseele selbst hinabzuziehen schienen; und bald wieder brach heller Jubel aus den Reihen der Reisegeellschaft hervor, wenn ganze Scharen von drolligen Hasen

1) Joh. Petersen a. a. O. p. 83.

2) Adam v. Bremen, Hamburg. Kirchengesch. (deutsch von Laurent) IV, Schol. 95.

oder Rudel von borstigen Wildschweinen den Weg kreuzten, oder wenn in der Ferne mächtige Herden von Rehen, Hirschen und Buckelochsen¹⁾ in idyllischer Ruhe am Rand eines freundlichen Wassers weideten.

Allmählich, fast zum Bedauern der Reisenden, lichtete sich der Wald, und es gewährte einen eigentümlichen Kontrast mit dem tiefen, majestätischen Schweigen des dunkeln Urwalds, als plötzlich das Ohr die scharfen Artsschläge vernahm und das Auge auf die baumlosen Richtungen traf, in denen die menschliche Kultur ihre erste verständliche Sprache redet. Ungeheure Buchen und Eichen lagen gefällt am Boden, andere stürzten mit erschütterndem, laut widerhallendem Krachen nieder; man merkte, daß man in die Nähe eines Volkes kam, das „aus grünem Walde Feld zu machen“²⁾ verstand. Bald zeigten sich auch die Pioniere der Kultur selbst den Blicken der Reisenden. Es waren Männer von starkem Gliederbau, hellbraun von Haaren und Augen, mit bräunlichem Gesicht und mit Muskeln und Sehnen ausgestattet, die von ungewöhnlicher Ausdauer und Gewandtheit zeugten.³⁾

Für einige Augenblicke rastete die Karavane. Das militärische Schutzgeleit schickte sich an, den Rückweg anzutreten, und es konnte kaum etwas Anziehenderes geben, als eine Vergleichung anzustellen zwischen diesen blondgelockten, blauäugigen, reckenhaften Germanen mit ihren markigen, bartumrahmten, von leuchtender Röte übergossenen Gesichtern und den dunkelfarbigen, muskulösen, aber fast bartlosen Wagriern, denen man es auf den ersten Blick ansehen konnte, daß sie zu dem großen Völkertamm der Wenden gehörten, die gegen Ende des fünften Jahrhunderts die slavischen Reiche

1) Adam v. Bremen.

2) Jensen-Michelsen a. a. D. I, 75.

3) Peter v. Kobbe, Gesch. d. Herzogtümer S. u. H. 1842 I, 174.

Großkroatien und Großserbien in Böhmen, Schlesien, Meißen und Mähren gegründet und sich in einzelnen Schwärmen bis ins Frankenland und in die Rheingegenden gezogen hatten. Wer diese Vertreter zweier großen Nationen aufmerksam betrachtete, dem konnte die Bemerkung nicht entgehen, daß hier zwei fast gleich starke und in ihrer verschiedengearteten Ausdauer doch gleich unbeugsame Gegner einander gegenüberstanden; und ein dunkles Gefühl mußte schon jetzt vorher verkünden: Wenn einst in ernstem Kampf sich diese Gegner treffen, so wird das Blut in Strömen fließen, so wird der Kampf nicht eher enden, als bis der eine Teil vernichtet und seine letzte Spur vom Erdboden vertilgt ist.

2. Unter den Wagriern.

Das Schutzgeleite war im Schatten des Farnho verschwunden. Die baumfällenden Wagrier, deren Neugier sowohl durch die fremdländische Tracht der Reiter, wie durch die auffallenden Gestalten der niedergehenden Kamele aufs höchste erregt ward, hatten sich herangedrängt und waren in dem Augenblick, wo sie die Reisenden als Kaufleute erkannt hatten, in einen wahren Taumel von Freude geraten. Jubelnd geleiteten sie dieselben, durch üppig wogende Kornfelder hindurch und an weidenden Kindern vorüber, welche mit staunenden Augen und brüllend den seltsamen Zug anstarrten, nach ihren Wohnungen, wo sie von den Frauen und Kindern mit nicht minderem Jubel und mit noch größerer Neugierde empfangen wurden.

Die Fremden hatten unterwegs Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß die Wagerwenden in der That, wie man ihnen erzählt hatte, gar nicht zu verachtende Ackerbauer und Viehzüchter seien; aber was sogar den Arabern, die doch in ihrem eignen